

# Jahresbericht der Arbeitsbereiche 2019

## **Arbeitsgruppe „Kreuzbund – kompakt“**

*Otto Fehr (Sprecher der Arbeitsgruppe)*

Kreuzbund in Gesellschaft und Kirche – und mittendrin das Ringen um Abstinenz?! Unter diesem Motto fand am 11. bis 13. Oktober 2019 in Erfurt die Multiplikatoren Tagung „Kreuzbund – kompakt“ statt. 19 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus zwölf Diözesanverbänden nahmen daran teil.

„Kreuzbund – kompakt“ erreicht neben erfahrenen Gruppenmitgliedern primär neue Gruppenbesucherinnen und Gruppenbesucher. Diese „Neuen“ in der Sucht-Selbsthilfe sollen Ziele, Arbeitsweisen und Grundhaltungen in der Gruppenarbeit und im Verband kennenlernen.

Für das Verständnis der Sucht-Selbsthilfe ist es hilfreich, über die gesellschaftspolitischen Zusammenhänge von Sucht und gesundheitlicher Selbsthilfe Bescheid zu wissen. Auch die Verwurzelung der Sucht-Selbsthilfe in christlich-konfessioneller Trägerschaft gehört zum Verständnis der Sucht-Selbsthilfe des Kreuzbundes dazu. Diese Zusammenhänge und Wechselwirkungen von Gesellschaft/Staat und Glaube/Kirche wurden aktiv diskutiert, hinterfragt, und mit eigenen neuen Sichtweisen erweitert. Das Suchtdreieck diente uns als Orientierungshilfe und Kompass.

Gerade weil das Themenfeld „Sucht/Abstinenz -Gesellschaft/Kirche von uns Multiplikatoren oft als sperrig und schwer zugänglich empfunden wurde, haben wir uns dieser Herausforderung gestellt. Vier Kreuzbund Diözesanverbände (Köln, Essen, Paderborn, München und Freising) stellten ihre Sichtweise und ihre Vorgehensweise/Methodik zum Thema „Aufgaben des Kreuzbundes in Gesellschaft, Staat und Kirche“ dar. Nach jedem Beitrag gab es die Möglichkeit Rückfragen zu stellen.

Folgende Grundfragen wurden erörtert:

- Was ist bei uns vorhanden. Was fehlt uns.
- Wie kann ich aktive Vermittlung des Themas veranschaulichen.
- Woran kann ich mich orientieren.
- Welche Grundaussagen werden vorangestellt.
- Welche persönlichen Erfahrungen habe ich gemacht.
- Spiritualität und Sucht. Spirituelle Impulse.

Tenor der Erörterung bzw. der Aussprachen war: Die Beiträge und der Austausch haben gezeigt, dass zum „Kreuzbund – kompakt“-Kapitel 4 sehr wohl vieles zu sagen ist und dass sich die Anliegen zu Kreuzbund und Gesellschaft, Staat und Kirche auf sehr unterschiedliche Weise vermitteln lassen.

Eine der wichtigsten Einsichten: Wenn wir Kreuzbund in „Gesellschaft, Staat und Kirche“ glaubwürdig und authentischer vermitteln wollen, dann müssen wir diese Bereiche auch kreativer in die laufende Kreuzbund-Arbeit auf allen Ebenen für uns selbst und als Verband erfahrbar machen und mit Leben füllen.

## **Arbeitsbereich „Junger Kreuzbund“**

*Maria Weber (Leiterin des Arbeitsbereichs)*

Der Anteil der Kreuzbundgruppenbesucher, die illegale Suchtmittel konsumiert haben, dürfte – wenn man die Statistik der 5 Sucht-Selbsthilfeverbände zugrunde legt - bei ca. 20 % liegen. In der Gruppe der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren „Junger Kreuzbund“ haben etwa die Hälfte in ihrer Vergangenheit illegale Suchtmittel konsumiert.

Dieser Erfahrungshintergrund ermöglichte eine spannende Auseinandersetzung mit dem Thema der Multiplikatorentagung 2019: „Gesellschaftliche (Un-) Gleichbehandlung verschiedener Suchtmittel und deren Konsequenzen“.

Informiert und ausgetauscht wurde sich über die Zugänglichkeit, die Wirkung sowie die gesellschaftliche und juristische Relevanz legaler und illegaler Suchtmittel für die Suchtmittelkonsumierenden. Dabei unterscheidet das quasi suchtkranke Gehirn nicht zwischen legalen und illegalen Suchtmitteln: Alle Suchtmittel greifen gleichermaßen in das sogenannte Belohnungssystem des Gehirns ein – dem Zentrum für gute Gefühle. Für die Entstehung einer Sucht, im Verlaufe der akuten Phase sowie für das Herauswachsen aus der Sucht ist es jedoch sehr entscheidend, ob legale oder illegale Suchtmittel konsumiert werden. Wer illegale Suchtmittel nimmt wird per se kriminalisiert. Dies birgt für den betroffenen Suchtkranken ein zusätzliches Gefährdungspotenzial hinsichtlich der Beschaffungsdelikte, der sozialen Ausgrenzung, möglicher Verurteilung und zusätzlicher Traumatisierung durch das Leben in der Szene!

Ein Leben in der Illegalität prägt die Identität eines Drogenabhängigen. Ein Wandel dieser Identität ist ein Prozess, der nicht von heute auf morgen geschieht. Wenn Menschen mit einem jahrelangen Leben in der Drogensubkultur eine Selbsthilfegruppe aufsuchen, ist davon auszugehen, dass eine Bereitschaft zur Veränderung vorhanden ist. Dann gilt es, wechselseitige Vorurteile innerhalb der Gruppen der Alkohol- und Drogenabhängigen aufzugeben, Vertrauen zu schenken und die vielleicht misstrauischen Gruppenmitglieder daran zu erinnern, dass die eigene Suchtgeschichte oft genug auch mit Grenzüberschreitungen und Tabubrüchen einherging.

Trotz bester Integrationsbemühungen werden jedoch Drogenabhängige und jüngere Menschen kaum paritätisch in den Selbsthilfegruppen vertreten sein:

- Ca. 80 % der suchtkranken Hilfesuchenden kommen aus professionellen Suchthilfeeinrichtungen in die Selbsthilfe, die meisten davon aus den stationären Einrichtungen.
- In den stationären Einrichtungen sind ca. 67 % der Patienten alkoholabhängig. Das Durchschnittsalter beträgt dort 47 Jahre.
- Suchtkranke nehmen durchschnittlich nach ca. 10 Jahren überhaupt erst Kontakt zu Suchthilfeeinrichtungen auf.

Wer diese Fakten in Ruhe auswertet, wundert sich nicht mehr darüber, dass der Anteil an 22 bis 40-jährigen in der Selbsthilfe bei nur 10 Prozent liegt und der Anteil der 18 – 21-jährigen bei nur einem Prozent. (vgl.: *Suchthilfestatistik 2016 Jahresbericht zur aktuellen Situation der Suchthilfe in Berlin; Statistik der 5 Selbsthilfeverbände*)

Die Multiplikatoren diskutierten in diesem Zusammenhang die Bedeutung der niedrigschwelligen Selbsthilfearbeit für jüngere Suchtkranke. Den älteren Weggefährten müsse oft und immer wieder geduldig nahegebracht werden, dass sich der Weg des Herauswachsenden aus der Sucht für jüngere Menschen mit weniger Lebenserfahrungen und geringerer „Krankheitseinsicht“ anders – oft genug mit mehr Umwegen und Unwägbarkeiten – gestaltet.

Die Selbsthilfegruppe kann durch eine niedrigschwellige begleitende Haltung einen wichtigen Erfahrungshorizont eröffnen: Hier kann – in der Regel anders als mit den alarmierten Eltern – offen mit einem Rückfall oder mit Konsumerfahrungen umgegangen werden. „Da wo (Grenz-) Erfahrungen mit anderen besprechbar sind, und Auseinandersetzung möglich ist, lernen Menschen besser, ihr Verhalten zu regulieren als in einer tabubesetzten Umgebung.“ (Auszug aus dem Konzept „Junger Kreuzbund“).

Die älteren und jüngeren Gruppen können viel voneinander lernen und sich über die Vielfalt unter dem gemeinsamen Dach des Kreuzbundes wundern und freuen.

## **Arbeitsbereich Senioren 55+**

*Dorothea Gabriel (Leiterin des Arbeitsbereichs)*

Es war das Unwort des Jahres 2006 in Südtirol: „Überalterung“. In Deutschland lautete das Unwort des Jahres 1996 „Rentnerschwemme“. Wohin wir uns im Kreuzbund auch wenden: Wir altern und wählen hier heute bei den Wahlen – nicht nur, aber doch zumeist – Rentner und Rentnerinnen. Wir im Arbeitsbereich Senioren55plus werben dafür, im Älterwerden und dem „In-Rente-sein“ die Chancen zu sehen und uns allen, die wir nahezu ergraut dasitzen und für die Selbsthilfe einstehen, Mut zu machen!

Um uns selbst zu ermutigen, haben wir für die Multiplikatorentagung 2019 unser Thema bewusst gewählt: ‚Mein Engagement als Seniorenbeauftragte(r) vor Ort: Angebote und Themen, Hürden und Spannungen, Motivation und Erfolge‘. Die Ergebnisse unserer Tagung in Magdeburg, an der acht Frauen und 17 Männer aus 18 Diözesanverbänden teilnahmen, können sich sehen lassen:

Die Angebote für Ältere und für solche im Kreuzbund, die sich über das abstinenten Älterwerden Gedanken machen, werden auf hohem Niveau nachgefragt. Dies gilt sowohl für die Anzahl der Angebote als auch für ihre Formen und Inhalte sowie ihre Durchführung: es gibt Veranstaltungen in der Form von Tages- oder Wochenendseminaren, als Freizeitgestaltung, Kulturerlebnisse und/oder Selbsthilfe-Informationen. Alle Angebote dienen dem Ziel, die je eigene abstinenten Lebensführung im Älterwerden zu unterstützen, das Selbstwertgefühl zu fördern und sich durch ein lebendiges Gemeinschaftserleben und durch Freundschaft gegenseitig zur Abstinenz zu ermutigen. Zufriedene Abstinenz – sie gelingt auf dem Weg eines zufriedenen Lebens; und darin sind wir einander lebendige Vorbilder.

Die Seniorenbeauftragten Margit Köttig vom DV Mainz, Heidemarie und Dr. Michael Stahr vom DV Dresden und Meißen, Jürgen Kempe vom DV Münster, Irmgard Rolfes und Heinrich Bruns vom LV Oldenburg, Armin Reuther vom DV Würzburg und John Mayer vom DV Rottenburg-Stuttgart gestalteten individuelle Beiträge über ihr Engagement in ihren Diözesanverbänden und stellten diese zur Diskussion. Wir haben in unserem Arbeitsbereich eine angenehme Lernatmosphäre: Wir sind bereit uns zu zeigen, wie wir sind und arbeiten, und wir sind bereit Rückmeldungen zu geben und anzunehmen. Auf der Grundlage eigener Erfahrungen und persönlicher Interessen und Vorliebe, Möglichkeiten und Grenzen, konnte „Senioren-Sucht-Selbsthilfe vor Ort“ reflektiert werden.

Ihr seht und hört mich hier heute, an dieser Stelle und in dieser Rolle als Leiterin des Arbeitsbereichs 55plus zum letzten Mal. Nach fast neun Jahren rührt mich das schon an! Der Arbeitsbereich Senioren/55plus ist lebendig und kreativ und setzt im Kreuzbund positive Zeichen. Wir haben gemeinsam unseren Spaß miteinander gehabt, wir haben gelacht und miteinander gerungen. Alles das gehört zum abstinenten Älterwerden im Kreuzbund dazu. Ich danke allen für die gute gemeinsame Arbeit und Unterstützung!

Mein Wunsch: Bleibt dem abstinenten Älterwerden im Kreuzbund gegenüber aufgeschlossen und wohlgesonnen! Seid in den eigenen Reihen sensibel für alles, was das Älterwerden abwertet: wir haben im Kreuzbund keine „Überalterung“ und auch keine „Rentnerschwemme“!

Ich trete in die zweite Reihe zurück – aber ich trete nicht ab und versuche weiterzumachen, solange ich im Kreuzbund gebraucht werde und solange ich es kann!

## **Arbeitsbereich „Frauen- und Männerarbeit/Gender“**

*Andrea Thimm (Leiterin des Arbeitsbereichs)*

Der Arbeitsbereich „Frauen- und Männerarbeit/Gender“ bestand 2019 zwölf Jahre. Mit dem Thema „Gender und ein suchtmittelfreies Leben - Rückblick auf Erfahrungen, aktuelle Situation, Zukunftsvision“ wollen wir uns darüber klarwerden, wo wir heute stehen, was wir erreicht haben und wo wir noch etwas bewegen wollen und müssen.

Dazu stellten wir uns einige Fragen:

- Ist es notwendig, ist es hilfreich oder eigentlich doch nicht nötig, dass es den AB „Frauen- und Männerarbeit/Gender“ gibt?
- Wenn wir die Sucht-Selbsthilfe im Kreuzbund geschlechter-gerecht gestalten wollen: Kämen wir auch nur mit Frauenarbeit aus? Braucht es Männerarbeit überhaupt?
- Wenn es doch Frauenarbeit gibt und immer mehr Männerarbeit – was braucht es dann noch zusätzlich das Wort „Gender“?

Folgende Frage interessierte uns dabei ganz besonders: Wenn ich mein Leben noch einmal ganz von vorn leben könnte und ich die freie Wahl hätte: Welches Geschlecht würde ich für mein zweites Leben wählen; als Frau, als Mann oder als drittes Geschlecht „anders“? Es gab keinen Mann, der sein Geschlecht eingetauscht hätte; aber bei den Frauen die Überlegung: „Als Mann hätt' ich `s leichter gehabt, da wär mir manches erspart geblieben.“

Alle unsere Tagungen drehten sich um den Zusammenhang von „Geschlecht und Sucht“. Wie hängen „Geschlecht und Abstinenz“ zusammen und was bedeutet das für die Sucht-Selbsthilfe. Wir haben uns beispielsweise besonders mit Themen wie „mit Gender die Gesundheit fördern“, „Abhängigkeit/Abstinenz und Sexualität“, „Gewaltanwendung/Gewalterfahrung“, „Kommunikation von Frauen/ von Männern“ befasst. Wie erlebe ich als Frau oder als Mann meine Beauftragtenrolle und wie geht es mir damit, „Frauen- und Männerarbeit/Gender“ im eigenen Diözesanverband zu vertreten und immer wieder zum Thema zu machen. Das Fremdwort „Gender“ hat es in den Gruppen immer noch schwerer als der Begriff „Abstinenz“. Woran liegt das? Vielleicht am Inhalt, an der Bedeutung? Was hat die Rolle als Frau, als Mann, mit meinem Lebensweg zu tun, als suchtkranker Mensch oder als Angehörige(r). Aufgabe des Arbeitsbereichs ist es, diese Fragen, diese Themen im Kreuzbund wach zu halten.

Auf unserer letzten Tagung berichteten einige Beauftragte anschaulich über ihre Arbeit vor Ort und über die von ihnen wahrgenommenen Stimmungen und Meinungen zu den Themen „Frau und Sucht“, „Mann und Sucht“, „Gender und Sucht“; dies waren: Elvira Hertwig (DV Würzburg), Friedrich Meyer (DV Bamberg), Regina Salven (DV Aachen), Monika Gerhards (LV Oldenburg), Margit Köttig (DV Mainz), Thomas Heck (DV Rottenburg-Stuttgart).

In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden die Praxisberichte vertieft diskutiert: Persönliche Voraussetzungen und strukturelle Rahmenbedingungen für Beauftragte; „Gender hat nichts mit Sucht zu tun?!“; Unterschiede und Ähnlichkeiten in den Arbeitsbereichen der einzelnen Diözesanverbände. Alle Beauftragten fühlen sich wohl in ihrer Rolle. Der Arbeitsbereich mit seinen Themen erfährt überwiegend Zustimmung und Akzeptanz. Selbst da, wo es „Gegenwind“ gibt, fühlen sich die Beauftragten nicht in Frage gestellt, weil sie selbst von ihrem Engagement für die Sucht-Selbsthilfe überzeugt sind. Sie überzeugen durch ihr Vorbild, positiv und offen der Frauen- und Männerarbeit und der Gender-Perspektive gegenüberzustehen.

Dies zeigt sich auch in der Zusammensetzung der Teilnehmenden an den Multiplikatorentagungen der letzten Jahre. 2019 nahmen 10 Frauen und 10 Männer aus 14 Mitgliedsverbänden an der Tagung teil.

## **Arbeitsbereich „Familie als System“**

*Sonja Egger (Leiterin des Arbeitsbereichs)*

Die Multiplikatorentagung „Familie als System“ hat im Jahr 2019 das Thema „Resilienz“ in den Mittelpunkt gestellt. Mit „Resilienz“ ist die psychische Kraft eines Menschen gemeint, Krisen und Belastungen zu meistern und sie im besten Fall sogar als Herausforderung für die persönliche Entwicklung nutzen zu können.

Während der Tagung wurden die Resilienzfaktoren von Erwachsenen und Kindern, sowie von Gruppen, z.B. Familien und Verbänden unter die Lupe genommen.

Individuelle Resilienzmerkmale haben mit positiven persönlichen Temperamenteigenschaften zu tun, mit einem aktiven, achtsam-selbstwirksamen Lebensstil sowie mit einer zuversichtlichen und sinnorientierten Lebenseinstellung. Resilienz, also Widerstandskraft, ist keine feste Größe und kein angeborenes Persönlichkeitsmerkmal, wie früher einmal angenommen. Sie variiert über die Zeit und über verschiedene Stationen des Lebensweges hinweg und muss immer wieder erprobt und geübt werden.

Resiliente Familien zeichnen sich durch gemeinsame sinnstiftende Grundeinstellungen, eine wertschätzende Verbundenheit miteinander sowie eine generationsübergreifend offene Kommunikation unter den Familienmitgliedern aus. Diese Merkmale sollten Familien bewusst miteinander entwickeln oder pflegen. Einfach weil es guttut und darüber hinaus für Krisenzeiten wappnet, die es in jeder Familie immer mal wieder geben wird.

In einem weiteren Teil der Tagung haben Multiplikatorinnen und Multiplikatoren auf die Stärkung ihrer eigenen Person mit Blick auf ihr Wahlmandat als Familienbeauftragte geschaut:

- Welche meiner eigenen persönlichen Stärken können in meiner Rolle als Multiplikator\*in wirksam werden?
- Auf welche unterstützenden Beziehungen und Strukturen kann ich bei der Ausübung meines Ehrenamtes zurückgreifen?
- Last not least: Wie trage ich als Beauftragte zur Stärkung des Verbandes und seiner Mitglieder bei?

Die Antworten auf diese Fragen bewegen sich in einem Spannungskontinuum. Sie sind immer wieder neu auszuloten und prozessorientiert in guter Balance zu halten bzw. zu bringen. Sie bleiben über die Tagung hinaus wichtig.

Bei noch so ressourcenorientierter Haltung und kraftvollen Bewältigungskompetenzen Einzelner ist zu bedenken, dass Resilienz nie nur Privatsache ist! Nur innerhalb menschwürdiger Lebensbedingungen haben Menschen die Möglichkeit Krisenzeiten gut zu bestehen. Die Chance verbandlicher Sucht-Selbsthilfe kann es sein, sich in diesem Sinne über den Selbsthilfekontext hinaus für Suchtkranke und Angehörige einzusetzen und z.B. gegen gesellschaftliche Diskriminierung und Ausgrenzung von suchtblasteten Familien einzustehen.

Ich bin heute das letzte Mal auf der Delegiertenversammlung als Arbeitsbereichsleiterin Familie als System dabei und gebe nun den Staffelstab weiter. In den letzten Jahren habe ich mich gerne mit Freude und Leidenschaft auf Bundesebene sowie auch im DV München für die Anliegen suchtblasteter Familien eingesetzt. Im DV München werde ich das weiter tun. Insofern bleibe ich zunächst auch in der Multiplikatorenrunde präsent – nunmehr in der Rolle als Multiplikatorin.

Familie kennt jede und jeder – so bunt und vielfältig sie sich auch zeigt: Wir kommen aus Familien, wir haben eigene Familien gegründet und fühlen uns der Wahlfamilie „Kreuzbund“ zugehörig. Behaltet die Anliegen von Paaren und Angehörigen, Eltern und Kindern und nicht zuletzt auch von Singles gut im Blick. Sie haben es verdient!

## **Arbeitsbereich „Seelsorge“**

*Thorsten Weßling (Leiter des Arbeitsbereichs)*

Als besonderer Schwerpunkt bzw. Highlight im Arbeitsbereich Seelsorge möchte ich die Wanderexerziten nennen, die wir nach dem guten Erfolg mit diesem neuen Veranstaltungsformat in 2018 auch im letzten Jahr wieder angeboten haben. Vom 24. Mai bis zum 1. Juni waren 13 Weggefährtinnen und Weggefährten, begleitet von Gunhild Ahmann und Pastor Thorsten Weßling, auf

dem sogenannten „Mosel-Camino“ von Koblenz nach Trier unterwegs. Geistliche Impulse, die sich an dem Büchlein „Gehen“ des emeritierten Freiburger Dogmatik-Professors und passionierten Wanderers Gisbert Greshake orientierten, strukturierten dabei den Weg inhaltlich. Ausgestattet mit einem kleinen „Packsäckchen“ und sieben Gegenständen, die symbolisch für verschiedene Aspekte des Wegmotives standen, waren die Teilnehmenden buchstäblich „per pedes apostolorum“ (also zu Fuß wie die Apostel) unterwegs, da sie am Ziel der Wanderexerzitien einen beeindruckenden Gottesdienst am Grab des Apostels Matthias in der Trierer Benediktiner-Abtei St. Matthias feierten.

Ein weiterer Höhepunkt des Arbeitsbereiches Seelsorge war die „Konferenz der Geistlichen Beiräte“, die vom 29. September bis 1. Oktober im Exerzitienhaus „Himmelsporten“ in Würzburg stattfanden. Der Geistliche Beirat des Bundesverbandes, Thorsten Weßling, der zugleich als Geistlicher Beirat für den Diözesanverband Münster und den Landesverband Oldenburg fungiert, konnte die Geistlichen Beiräte von zehn weiteren Diözesanverbänden zur Konferenz begrüßen. In Abwesenheit stellte er auch den neuen Geistlichen Beirat für den Diözesanverband Mainz, Diakon Martin Huber, vor, der zur Konferenz leider verhindert war, allerdings eine Woche zuvor bereits an der Herbstarbeitstagung teilgenommen hatte. Damit reduziert sich die Zahl der Diözesanverbände mit einer Vakanz bei der Position des Geistlichen Beirates wieder auf drei (Dresden-Meißen, Magdeburg und Würzburg). Nachdem die Konferenzteilnehmer im Vorjahr an einer Neufassung des Kreuzbund-Liedes gearbeitet haben, stand in diesem Jahr die Formulierung eines Verbandsgebets auf der Tagesordnung. Auf der Grundlage des Gebetes, das Papst Franziskus 2015 zum sogenannten „Jahr der Barmherzigkeit“ veröffentlicht hatte, wurde ein Gebetstext entworfen, der die Kernbotschaften der Suchtselbsthilfe und den Bezug zum Verbandspatron, Johannes dem Täufer, herstellte. Lied und Gebet sollen spätestens zum Kreuzbund-Kongress in 2021 als Faltblatt mit entsprechenden Illustrationen veröffentlicht sein.

Neben diesen „Highlights“ im Arbeitsbereich Seelsorge konnte der Geistliche Beirat des Bundesverbandes seiner „Alltagsarbeit“ nachgehen, die in der seelsorglichen Begleitung des Bundesvorstandes und der Organveranstaltungen besteht. Dazu gehörten die Geistlichen Impulse bei fünf Sitzungen des Bundesvorstandes u. a. in Verbindung mit dem Neujahrsempfang der Bundesgeschäftsstelle, der Kommission Bildung sowie dem Jahrestreffen der Arbeitsbereichsleitungen. Darüber hinaus die Impulse und Eucharistiefiern bei der Bundesdelegiertenversammlung, der Bundeskonferenz sowie der Herbstarbeitstagung.

In seiner Eigenschaft als Geistlicher Beirat des Bundesverbandes nahm Pastor Weßling darüber hinaus an den Jubiläumsfeierlichkeiten des DV Essen und des DV Aachen sowie am jährlichen Conventat beim Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn teil.

Ein herzliches Dankeschön der Geistlichen Beirätin und den Geistlichen Beiräten in den Diözesanverbänden für die gute Zusammenarbeit, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Bundesgeschäftsstelle für die den Arbeitsbereich Seelsorge unterstützenden Tätigkeiten sowie dem Bundesvorstand für die Mitsorge und Offenheit gegenüber diesem wesentlichen Wirkungsfeld unseres Verbandes.

## **Arbeitsbereich „Öffentlichkeitsarbeit“**

*Detlef Vietz/Gunhild Ahmann (Leiter/Referentin des Arbeitsbereichs)*

### **Verbandszeitschrift**

Der WEGGEFÄHRTE ist die einzige regelmäßige Publikation des Kreuzbund-Bundesverbandes und ein wichtiges Kommunikationsinstrument für unseren Verband. Die Zeitschrift informiert alle Mitglieder über aktuelle Themen, verbandsbezogene Ereignisse und Projekte und liefert ehrenamtlichen Funktionstragenden hilfreiche Hinweise für ihre Aufgaben. Außerdem richtet sie sich an Beratungsstellen und Suchtkliniken sowie an Kooperationspartner im Gesundheitswesen, in Kirche und

Politik und trägt dazu bei, das Ansehen unseres Verbandes und der Sucht-Selbsthilfe zu fördern. 2019 sind vier Ausgaben des Weggefährten erschienen mit folgenden Titeln und Schwerpunktthemen: Zählbares (neue Statistik der fünf Sucht-Selbsthilfeverbände), kreativ gesunden (Sucht und Kunst), In Bewegung (Öffentlichkeitsarbeit), trauern und trösten.

## **Internet**

Die Internetseite [www.kreuzbund.de](http://www.kreuzbund.de) hat immer mehr Besucher. Im Jahr 2019 waren es genau 35.380 Besucher, das sind 4445 mehr als im Vorjahr. Bereits 2018 war die Zahl der Nutzer um über 4.300 gestiegen. 56 Prozent der Besucher kommen direkt auf unsere Seite, 31 Prozent werden von anderen Internetseiten an den Kreuzbund verwiesen bzw. verlinkt, über Suchmaschinen sind es nur 12 Prozent. Die Nutzer schauen sich durchschnittlich drei Seiten unserer Homepage an. Abgesehen von der Startseite werden die Gruppensuchfunktion und die Seite „Aktuelles“ am häufigsten aufgerufen. Die durchschnittliche Verweildauer liegt unverändert bei ca. zwei Minuten. Fast 90 Prozent der Nutzer stammen aus Deutschland, an zweiter Stelle folgt mit fünf Prozent die USA, dann Polen mit 1 Prozent. Es gab Nutzer auf allen fünf Kontinenten.

Im Sinne eines einheitlichen Erscheinungsbildes ist es zu empfehlen, dass sich möglichst viele Internetseiten der Kreuzbund-Untergliederungen inhaltlich und von der Gestaltung her an unsere Seite angleichen. Seit Juli 2017 haben sich 16 Diözesanverbände, ein Kreis- und zwei Stadtverbände dazu entschlossen, über den Bundesverband die notwendigen Lizenzen erworben und dann eine entsprechende Vorlage erhalten. Das begrüßen wir sehr. Weitere Untergliederungen können sich jederzeit anschließen. Insbesondere die großen Diözesanverbände werden darum gebeten.

## **Seminare und Multiplikatoren-Arbeitstagen**

Im Bundesseminar „Social Media für Anfänger“ vom 5. bis 7. April 2019 in Würzburg wurden die verschiedenen Möglichkeiten der sozialen Netzwerke vorgestellt. Zusammen mit der Referentin Verena Krotoszynski, Kreuzbund-Mitglied aus Münster und geprüfte Medienfachwirtin, kamen wir zu dem Schluss, dass Facebook für den Kreuzbund am ehesten geeignet ist.

Die Multiplikatoren für Öffentlichkeitsarbeit haben sich auf ihrer Arbeitstagung vom 26. bis 28. April 2019 in Erfurt ebenfalls mit den sozialen Medien beschäftigt. Wir empfehlen allen Interessierten, sich an der Facebook-Seite des Bundesverbandes zu beteiligen, damit die Kräfte innerhalb des Kreuzbundes sinnvoll gebündelt werden.

Die Facebook-Seite des Kreuzbund-Bundesverbandes hat inzwischen 678 Abonnenten, das sind 115 mehr als im Vorjahr. Sie tauschen dort ihre Meinungen und Erfahrungen aus. Es werden regelmäßig Informationen und Diskussionsbeiträge eingestellt.

Weitere Themen der Arbeitstagung war die 7. „Aktionswoche Alkohol“ vom 18. bis 26. Mai 2019. Das Motto lautete „Kein Alkohol am Arbeitsplatz“. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie die Multiplikatoren die Gruppen vor Ort zum Mitmachen motivieren und sie dabei unterstützen können und welche konkreten Veranstaltungsideen sie an die Gruppen weitergeben können.

Außerdem haben die Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit die Ausgabe 3 / 2019 des WEGGEFÄHRTE gestaltet und Ideen für das Titelbild und die Schwerpunktbeiträge erarbeitet. Damit haben sie das Redaktionsteam unterstützt.

„Die Kunst der Kommunikation – Menschen verstehen und überzeugen“ lautete der Titel des Seminars vom 6. bis 8. September 2019 in Augsburg, geleitet von Paul-Michael. Leißner (DV Berlin) und Gunhild Ahmann. Neben grundlegenden theoretischen Inhalten gab es viele praktische Übungen, wie wir Sachverhalte auf den Punkt bringen und schwierige Gesprächssituationen meistern können. Außerdem trainierten die Teilnehmenden ihre Schlagfertigkeit und entwickelten Möglichkeiten, wie sie auf verbale Angriffe reagieren können. Da sich fast 40 Interessenten für das Seminar angemeldet haben, wird es 2021 wiederholt.

## **Online-Umfrage**

Von Oktober 2018 bis Oktober 2019 war auf [www.kreuzbund.de](http://www.kreuzbund.de) eine Online-Umfrage eingestellt. Ziel war es herauszufinden, wie die Menschen zum Kreuzbund gekommen sind und was sie an ihrer Gruppe schätzen. Der Arbeitsbereich „Öffentlichkeitsarbeit“ erhoffte sich davon Hinweise, wie wir Hilfesuchende besser erreichen können.

Rund 700 Menschen haben sich daran beteiligt. 78 Prozent der Umfrage-Teilnehmenden sind über 50 Jahre alt, davon 45 Prozent sogar über 60 Jahre alt. Knapp 40 Prozent der Umfrage-Teilnehmer besuchen ihre Gruppe bereits länger als zehn Jahre, 21 Prozent bis zehn Jahre, weitere 21 Prozent bis 2 Jahre.

Wir haben die Ergebnisse nach Alter (bis 50 Jahre, über 50 Jahre) und nach Dauer der Gruppenzugehörigkeit ausgewertet und ziehen daraus folgende Schlüsse:

- Der Kreuzbund erreicht nur wenige junge Suchtkranke: Auch bei den relativ neuen Gruppenbesuchern sind nur knapp drei Prozent unter 20 Jahre alt.
- Der wichtigste Netzwerkpartner für uns ist und bleibt das Suchthilfe-System. Ca. 80 Prozent der Umfrage-Teilnehmenden nennen die Suchthilfe als Vermittler.
- Das persönliche Gespräch ist und bleibt die einfachste Form der Öffentlichkeitsarbeit: Ca. 20 Prozent der Umfrage-Teilnehmenden nennen Freunde, Bekannte und Verwandte auf die Frage, wie sie zum Kreuzbund gestoßen sind.
- Die Rolle der Haus- und Fachärzte und Gesundheitsbehörden hat offenbar abgenommen.
- Die Rolle der eigenen Veröffentlichungen und der Medien als Vermittler hat dagegen zugenommen.
- In allen Altersgruppen und unabhängig von der Dauer der Gruppenzugehörigkeit wird die Arbeit in den Gruppen gelobt. Die Gruppenmitglieder fühlen sich verstanden und angenommen, schätzen den Erfahrungsaustausch und die Gemeinschaft in der Gruppe.
- Die Beteiligung an Freizeitaktivitäten, Seminaren und sonstigen Verbandsveranstaltungen nimmt mit der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und dem Alter zu.

## **Materialien**

Mit Hilfe der jeweiligen Arbeitsbereiche sind neue Leporellos für Senioren und Angehörige und für den Kreuzbund-Chat entwickelt worden.